

Jens Thiele

## **Der künstlerische Blick auf Illustrationen**

### **Eröffnungstext zur Ausstellung „Experiment Bilderbuch“**

**9. November 1997, Stadtmuseum Oldenburg**

Vor 11 Jahren fand im Oldenburger Stadtmuseum die Ausstellung „Künstler illustrieren Bilderbücher“ statt, die ich zusammen mit meinem Kollegen Detlef Hoffmann geplant und realisiert hatte. Damals konnten wir zeigen, dass sich freie Künstler gelegentlich in die Niederungen der Gebrauchskunst herabgelassen und sich mit dem Bilderbuch beschäftigt haben, teils aus privaten, teils aus ideologischen, selten aus künstlerischen Gründen. Wir zeigten mit der Ausstellung, dass Otto Dix, Oskar Kokoschka, Konrad Felixmüller, El Lissitzky, George Grosz, Horst Janssen oder HAP Grieshaber gelegentlich auch für Kinder gezeichnet und gemalt haben. Es war unser Anliegen, das merkwürdige Missverhältnis zwischen freier Kunst und einer Kunst für Kinder zu problematisieren und provokativ die Frage nach der Nähe zwischen Kunst und Buchillustration zu stellen. Kind und Kunst – das scheinen, trotz ihrer Nähe zu Beginn dieses Jahrhunderts, unversöhnliche Gegensätze geblieben zu sein.

Auch diese Ausstellung, die sich bewusst „Experiment Bilderbuch“ nennt, fragt nach dem künstlerischen Angebot für Kinder im Bilderbuch. Aber die Blickrichtung hat sich verändert. Wir schauen nicht mehr auf die große Kunst und deren sporadische Sympathie für das illustrierte Kinderbuch – das Verhältnis zwischen freiem Künstler und Illustrator scheint weiterhin ungeklärt –, sondern wir haben uns für den grauen Markt der Kinderbuchillustration interessiert und nachgefragt, was jenseits des kommerziellen Buchmarktes an Ideen, Konzepten und Produkten entsteht oder schon vor langer Zeit entstanden ist, aber nie einen Verlag gefunden oder keinen gesucht hat. Unsere Hypothese war, dass sich in den Schubladen und Mappen vieler Künstler, aber möglicherweise auch von Laien und Autodidakten, Manuskripte befinden, die unter künstlerischem Aspekt wichtige Anregungen und Anstöße für das Bilderbuch geben könnten, weil sie nicht oder noch nicht den Zwängen des Marktes unterliegen und von einer sagen wir unbekümmerten

künstlerischen Freiheit sind. Ist der graue Markt der Kinderbuchillustration möglicherweise viel farbiger, d.h. innovativer, experimenteller, offener in der ästhetischen Auseinandersetzung mit Bildern und Texten für Kinder?

Solche Vermutungen hatten und haben natürlich einen realen Hintergrund. Immer wieder stößt man auf Messen, Tagungen und durch Zufall auf Manuskripte von Illustratoren, die eine ganz andere Bildsprache sprechen, die raffinierte Buchkonzepte, die andere Medien verwenden, denen auch ein anderes Bild von Kindheit zugrunde liegt. Und immer wieder hört man von Absagen und Ablehnungen seitens der Verlage mit der eleganten, aber wenig hilfreichen Begründung, dass solche Manuskripte nicht ins Verlagsprogramm passen.

Im Frühjahr 1996 riefen wir über direkte Briefe an die Ausbildungsorte von Illustratoren sowie in öffentlichen Aufrufen in der Fachpresse zur Einsendung unveröffentlichter Bilderbuchmanuskripte auf, und zwar in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Bedingung war, dass ein Manuskript unveröffentlicht sein musste und, wie wir es formulierten, innovativer, experimenteller Art sein sollte, also eine deutliche Differenz zu marktkonformen Bilderbüchern aufweisen sollte. Als Trumpf hatten wir die Zusage des Oldenburger Lappan-Verlages in der Hand, 10.000,- DM für einen Illustrationspreis zu stiften.

So kommt es in diesem Jahr zu der an sich begrüßenswerten, aber doch kuriosen Situation, dass in der Stadt Oldenburg innerhalb einer Woche zwei Preise für Kinder- und Jugendliteratur verliehen werden.

Das Ergebnis unseres Aufrufs konnten wir nur schwer voraussehen. Nach anfänglichen Einzeleinsendungen gingen zum Jahres- und Fristende dann täglich 10 bis 20 Sendungen ein, sodass wir schließlich 343 Bewerbungen aus dem deutschsprachigen Raum vorliegen hatten. Dankenswerterweise hat sich die Universitätsbibliothek als Anlauf- und Abwicklungsstelle für die vielfältigen Anfragen und Rückfragen, für Rücksendungen, Nachforderungen und zwischenzeitliche Kommunikation zur Verfügung gestellt.

Hauptkriterium der Auswahl und Bewertung der eingereichten Entwürfe war der künstlerisch-experimentelle Charakter der Arbeiten, die Abgrenzung von der ästhetischen Norm der Kinderbuchillustration, die Erprobung neuer Wege der Bilderbuchgestaltung. Unser Anspruch war und ist, das Bilderbuch als künstlerisches Medium zu begreifen, es aus seiner pädagogischen Sonderrolle als Medium der ästhetischen Anspruchslosigkeit zu befreien, aber auch seine

enge Rolle als Zulieferer für Texte zu problematisieren. Entsprechend wurden die Manuskripte von einer Jury unter ästhetischen Kriterien gesichtet und bewertet; 83 Künstler wurden schließlich mit ihren Arbeiten für die Ausstellung ausgewählt.

Diese Bilderbuchmanuskripte machen eine künstlerische Vielfalt sichtbar, die es sowohl in Bezug auf das Material als auch auf bildnerische Stile, ästhetische Konzepte oder Techniken auf dem kommerziellen Bilderbuchmarkt nicht gibt. Zu entdecken sind in dieser Ausstellung Stoffbücher, beispielbare Bücher, computergenerierte Bilder, ungewöhnliche Erzählformen über Bild und Text, Bilderbücher als Plastik – Experimente also, die sich z.T. gar nicht auf dem Buchmarkt realisieren lassen, z.T. aber auch vom Buchmarkt nicht realisiert werden wollen, da sie als unverkäuflich gelten.

Die Ausstellung spiegelt diese künstlerische Vielfalt über die verschiedenen Kategorien wider: Abstraktion, Wort-Bild-Experimente, Medialität, Materialexperimente, beispielbare Bilderbücher und fremde Geschichten. Bewusst gibt es in dieser Ausstellung keine pädagogischen oder altersbezogenen Kategorien.

Mit dieser Entscheidung, das Bilderbuch aus seinem pädagogischen Kontext zu befreien und es prinzipiell gleichwertig neben die freie künstlerische Arbeit zu stellen, haben wir eine Grenzüberschreitung vollzogen, die natürlich auf Widerspruch stoßen dürfte. Eine vorwiegend künstlerische Auffassung vom Bilderbuch dürfte nicht unumstritten sein, denn von einer Bilderbuchausstellung erwartet man normalerweise etwas anderes: Bilder und Bildkonzepte, die bildnerisch einfach und leicht zugänglich und thematisch nicht belastend sind. Für manchen Museumsbesucher wird sich in dieser Ausstellung nicht nur die Frage nach dem vertrauten Bilderbuch stellen, sondern auch nach dem Kind als Adressat. Der Ruf nach dem kindgerechten Bilderbuch basiert aber bekanntlich weniger auf genauen Kenntnissen über Kinder und deren ästhetische Bedürfnisse, sondern eher auf unseren Projektionen auf Kind und Kindheit, teils aus eigener Erinnerung, teils aus Verklärung, teils aus Hoffnung. Diesen Mythos von Kind und Kindheit wollten wir mit unserer Ausstellung nicht bedienen. Über kindliche Bildwahrnehmung wissen wir alle, wenn wir ehrlich zu uns selbst sind, nur sehr wenig. Wir entscheiden uns aus gefühlsbetonten Momenten heraus immer eher für das einfache Bild, das fröhliche Bild, das unseren Vorstellungen von Kindgemäßheit am nächsten zu kommen scheint.

Der Perspektivwechsel von der pädagogisch-ideologischen Sicht auf die künstlerische Sicht ist keineswegs ein elitärer, abgehobener Schritt, sondern führt uns auf eine überraschende Weise wieder an den Adressaten Kind heran, freilich auf eine ganz andere Art als üblich. Aufschlussreich war hierbei eine Befragung der Illustratoren, die Mareile Oetken, Mitarbeiterin im Projekt „Experiment Bilderbuch“, bei den 83 Ausstellern durchgeführt hat.

Die Befragung ergab, dass die Illustratoren jenseits des kommerziellen Buchmarktes mit anderen Ideen, anderen ästhetischen Konzepten und einem anderen Bild von Kind und Kindheit arbeiten als unter Marktbedingungen. Ohne gezielten Blick auf Verlage, Käufer und Adressaten (und damit ohne Vertrag in der Tasche) laufen andere Prozesse im Kopf und auf dem Zeichenpapier ab. Die Illustratoren setzen sich zwar auch mit Kind und Kindheit als Bezugspunkte ihrer Arbeit auseinander, allerdings weniger über ein von außen herangetragen Bild von Kindheit, sondern oft über die künstlerische Auseinandersetzung mit sich selbst, in der dann das erinnerte Kind und die eigene Kindheit Bedeutung erhalten können. Über solche künstlerisch-biografischen Prozesse können sich sehr unterschiedliche Vorstellungen vom Kind entwickeln. Die Prozesse verlaufen dabei ganz individuell, haben ganz unterschiedliche Auslöser, z.B. ein Material, ein Thema, eine Buchkonzeption, eine Erinnerung, ein Foto.

So sind wir erst über diese Ausstellung zu der Erkenntnis gekommen, dass eine Annäherung an das Kind über den eigenen, subjektiven künstlerischen Prozess viel ehrlicher, glaubwürdiger, authentischer verläuft als über das fremdbestimmte Bild vom Kind. Die scheinbar dem Kind so fernen Experimente dieser Ausstellung, die künstlerisch manchem zu anspruchsvoll erscheinen mögen, sind unserer Meinung nach ungleich dichter am Kind orientiert als manche konstruierten, künstlichen Bilderbuchwelten, die in erfolgreichen Bilderbüchern beschworen werden. Die Authentizität der künstlerischen Arbeit eines Illustrators scheint uns ein entscheidendes Kriterium für die Nähe zum Kind zu sein.

Die Ausstellung soll eine Idee davon geben, was Kindern an Bildern und Bild-Text-Konzepten „zugemutet“ werden könnte, wenn sich der Markt öffnen würde für das Experiment, wenn die fremdbestimmten Vorstellungsbilder von Kindheit authentischeren weichen würden, wenn Illustratoren die Chance erhalten würden, eigene, persönliche Zugänge zu Kind und Bild zu entwickeln. Das „Experiment Bilderbuch“ will dieser Perspektive Raum geben und Impulse an Kinder, Erwachsene, Verlage und Buchvermittler glei-

chermaßen auslösen. Es ist also kein geringer Anspruch, den wir mit diesem Ausstellungsprojekt erheben: die Kinderbuchillustration aus ihrer pädagogischen und ästhetischen Nische herauszuholen, sie dem freien künstlerischen Arbeitsprozess gleichzustellen und damit den Illustrator als einen Künstler anzuerkennen, der über eigene ästhetische Reflexionen zu Aussagen gelangt, bei denen Kinder aufhorchen.

Die Konzeption der Ausstellung bedarf einer Kommentierung: Die ausgestellten Originale sind nur Ausschnitte aus umfangreicheren Buchkonzepten. Wir standen vor der Aufgabe, 83 Künstler in *einer* Ausstellung zu präsentieren. Dies gelang nur, indem wir quasi Einzelproben der Aussteller sichtbar machten. Um die Buchideen der einzelnen Künstler genauer kennenzulernen, sollten die Exponate zu den Kopien und Dummies in Bezug gesetzt werden, soweit die Aussteller uns diese zur Verfügung gestellt haben. So können Vergleiche und Bezüge zwischen Bildern und dem Gesamtkonzept Buch hergestellt werden.

Ich habe vielen Personen, Kollegen und Mitarbeitern zu danken, die am Projekt „Experiment Bilderbuch“ maßgeblich mitbeteiligt gewesen sind. Zunächst möchte ich den 343 Illustratoren danken, die sich am Wettbewerb beteiligt haben. Ohne sie wäre dieses Projekt nicht zu Stande gekommen, ohne sie hätten wir den Nachweis einer *anderen* Kinderbuchillustration nicht erbringen können.

Mein besonderer Dank hier in Oldenburg gilt Mareile Oetken, die nicht nur die Organisation des Wettbewerbs betreut hat, sondern auch die Katalogbearbeitung in ihren Händen hielt. Sie hat auch die schriftliche Befragung der 83 Illustratoren durchgeführt, die uns wesentliche Impulse für die Diskussion der Exponate geben konnte. Ich danke ebenso herzlich Sabine Wallach, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fach Kunst der Universität, die das Konzept der Ausstellung maßgeblich mitentwickelte und den Aufbau der Ausstellung mitbetreute. Mein Dank geht auch an Elisabeth Hohmeister, die an der Konzeption des Gesamtprojekts sowie am Katalog mitgearbeitet hat und auch auf der Tagung referieren wird. Ich bedanke mich bei der Gruppe von Studierenden, die das Projekt mitgeplant und erarbeitet haben und die Ausstellung bis zuletzt mitgestaltet haben: Annemarie von Velsen, Simone Fröhlich und Insa Hillbrands. Auch später Hinzugestoßene haben uns unterstützt: Petra Lipinski und Britta Sommer, die uns mit ihrer Kompetenz als Buchbinde- rin eine große Hilfe war.

Verantwortlich für die Sonderausstellungen der Oldenburger KIBUM ist stets die Universität. Hier gilt mein besonderer Dank Herrn Fielitz, dem Leiter des Druckzentrums der Universitätsbibliothek und Herrn Wätjen, dem stellvertretenden Leiter der Bibliothek für eine wenn auch zeitlich knappe, so doch im Ergebnis sehr befriedigende Katalogproduktion. Schließlich danke ich Herrn Dr. Gäßler, dem Direktor des Stadtmuseums, für seine beständige Kooperationsbereitschaft beim Aufbau dieser und vorangegangener Ausstellungen.